Zum Gedenken an

Helmut Machemer

a

* Geboren am 7. Mai 1903 in Sprendlingen
† Gestorben am 18. Mai 1942 bei Kamjanka (Ukraine)

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Bernd Hammerschmidt
Sommersemester 2015

—

flur*gespräche*

Im Jahre 1942 wurde in den Klinischen Monatsblättern für Augenheilkunde die folgende Notiz veröffentlicht:

„Am 18. Mai 1942 fiel bei den Kämpfen um Charkow im 40. Lebensjahr Dr. med. et phil. Helmut Machemer, Augenarzt in Stadtlohn i.W., der sich um die operative Behandlung der Netzhautablösung grosse Verdienste erworben hat.“[1]

Hinter dieser Meldung verbirgt sich ein allzu kurzes Leben, das von mehreren Brüchen gekennzeichnet war. Im Folgenden soll zunächst ein biographischer Überblick über wichtige Stationen im Leben Machemers gegeben werden; anschließend wird seine Zeit an der Universitäts-Augenklinik in Münster genauer betrachtet und seine Rolle als Opfer des Nationalsozialismus an der Universität thematisiert.

Helmut Machemer – Biographischer Überblick

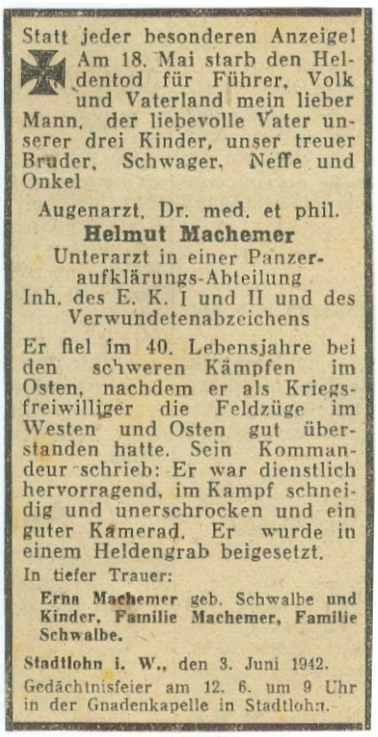
Am 7. Mai 1903 wurde Helmut Machemer geboren; seine Eltern, Jakob Machemer und seine Frau Maria, geb. Sommer, wohnten damals in Sprendlingen (Krs. Mainz-Bingen). Nach dem Besuch der Volksschule in Sprendlingen (1909-1913) wechselte er zum Gymnasium in Bad Kreuznach und – nach dem Umzug der Familie – zum Realgymnasium in Mainz, wo er im Februar 1923 die Abiturprüfung erfolgreich ablegte.

Es folgte ein Studium der Medizin in Heidelberg, München, Köln und in Freiburg, wo er im Juli 1925 die ärztliche Vorprüfung ablegte.[2] Das Studium der Zoologie, das er während des Freiburger Medizinstudiums begonnen hatte, schloss Machemer 1929 mit einer Promotion bei dem späteren Nobel-Preisträger Prof. Hans Spemann ab; das Thema seiner Dissertation lautete: „Differenzierungsfähigkeit der Urnierenanlage von Triton alpestris.“[3] Bereits ein Jahr später, im Dezember 1930, folgte die Promotion an der Medizinischen Fakultät mit einer Dissertation zum Thema „Experimentelle Untersuchung über die Induktionsleistungen der oberen Urmundlippe in älteren Urodelenkeimen.“[4] Anschließend arbeitete Machemer für acht Monate am Zoologischen Institut Freiburg, bevor er für vier Monate als Medizinalpraktikant am Städtischen Krankenhaus in Mainz tätig war, um sein Medizinstudium abzuschließen und die Approbation vorzubereiten.

Inzwischen war der Direktor der Universitäts-Augenklinik in Münster, der renommierte Ophthalmologe Prof. Aurel von Szily (1880-1945), auf den jungen Wissenschaftler aufmerksam geworden und vermittelte ihm ab dem 15. Januar 1932 eine außerplanmäßige Assistentenstelle an seiner Klinik. Machemers Vertrag wurde mehrfach verlängert, doch 1935 erfuhr er, dass seine Tätigkeit an der Universitäts-Augenklinik im folgenden Jahr definitiv enden würde.

a Mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Stadtlohn,
1 Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde 108 (1942), S. 493,
2 Lebenslauf Helmut Machemer, verfasst Dezember 1931, Universitätsarchiv (UA) Münster, Bestand 9, Nummer 733,
3 Promotions-Urkunde Freiburg vom 22.11.1929, ebd,
4 Promotions-Urkunde Freiburg vom 9. Juni 1932, ebd.

b



Statt jeder besonderen Anzeige!

Am 18. Mai starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland mein lieber Mann, der liebevolle Vater unserer drei Kinder, unser treuer Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Augenarzt, Dr. med. et phil.
Helmut Machemer
Unterarzt in einer Panzeraufklärungs-Abteilung
Inh. des E. K. I und II und des Verwundetenabzeichens

Er fiel im 40. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen im Osten, nachdem er als Kriegsfreiwilliger die Feldzüge im Westen und Osten gut überstanden hatte. Sein Kommandeur schrieb: Er war dienstlich hervorragend, im Kampf schneidig und unerschrocken und ein guter Kamerad. Er wurde in einem Heldengrab beigesetzt.

In tiefer Trauer:

Erna Machemer geb. Schwalbe und Kinder, Familie Machemer, Familie Schwalbe.

Stadtlohn i. W., den 3. Juni 1942.

Gedächtnisfeier am 12. 6. um 9 Uhr in der Gnadenkapelle in Stadtlohn.

Machemer hatte am 29. Oktober 1932 in Eberswalde Erna Schwalbe (geb. 3. Januar 1909) geheiratet,[5] deren Mutter zwar evangelisch getauft, aber jüdischer Abstammung war.

Daraufhin kündigte Machemer zum 1. September 1935 seine Assistentenstelle in Münster und zog mit seiner Familie nach Stadtlohn in Westfalen. Er war inzwischen Vater von zwei Söhnen;[6] ein dritter Sohn wurde später noch in Stadtlohn geboren. In der münsterländischen Stadt arbeitete Machemer zunächst als angestellter Augenarzt beim Sanitätsrat Dr. Engelbert Decking und eröffnete nach dessen Ruhestand am 15. März 1939 dort eine eigene Praxis.[7] Doch dann begann der Zweite Weltkrieg und Machemer meldete sich freiwillig zum Kriegsdienst. Die freiwillige Meldung wird in manchen Quellen so gedeutet, dass Machemer eine Bewährungschance erhalten wollte, „die ihm eine endgültige Niederlassung verschaffen würde“;[8] andererseits sei der Wunsch, seine Familie vor Repressionen zu schützen, ebenfalls ein starkes Motiv gewesen.[9]

Nach Aussage seines letzten Vorgesetzten war Machemer während der Kriegsjahre „dienstlich hervorragend“[10] und so wurde ihm am 14. Mai 1942 das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Nur vier Tage später, am 18. Mai 1942, wurde er während der Zweiten Schlacht bei Charkow von einem Granatsplitter tödlich getroffen und, wie es heißt, „in einem Heldengrab in Kamenka, 2 km südl. Isjum am Donez“,[11] beigesetzt. Posthum wurde Machemer zum Assistenzarzt der Wehrmacht befördert. Außerdem wurde seiner Frau und seinen Kindern im April 1943 vom Reichssippenamt offiziell die „Deutschblütigkeit“ bescheinigt[12].

Helmut Machemer in Münster

Im Jahre 1924 wurde die Münsteraner Augenklinik von Prof. Aurel von Szily, einem hervorragenden ungarischen Ophthalmologen übernommen.[13] Ihm gelang es, „nach Übernahme des Lehrstuhles in Münster sehr rasch zukunftsträchtige

b Mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Stadtlohn.
5 Standesamt Eberswalde, Heiratsurkunde Nr. 200/1932,
6 Der älteste Sohn Robert, geb. 16. März 1933, wurde später ebenfalls ein sehr renommierter Ophthalmologe. Der zweite Sohn Hans, geb. 7. September 1934, arbeitete später als Professor für Zoologie,
7 Zeitungsmeldung vom 14.3.1939, Stadtarchiv Stadtlohn SC-4913,
8 Busse, Holger: Eröffnungsansprache des Präsidenten der Ophthalmologischen Gesellschaft, Univ.-Prof. Dr. H. Busse, Münster, in: Der Ophthalmologe 8 (2000), S. 603,
9 Schreiben des Sohnes, Prof. Dr. Hans Machemer, an den Verfasser vom 3.9.2015. Ebenso Schreiben des Stadtarchivars der Stadt Stadtlohn, Ulrich Söbbing, an den Verfasser vom 13.7.2015,
10 Stadtarchiv Stadtlohn, Todesmeldung Machemer vom 21.5.1942,
11 Ebd. Kamenka liegt in der heutigen Ukraine und heißt heute Kamjanka,
12 Schreiben Prof. Dr. Hans Machemer an den Verfasser vom 3.9.2015,
13 Näheres zu Prof. von Szily findet sich im Gedenkblatt von Julius Virnyi, www.flurgespraeche.de.

junge Wissenschaftler um sich zu scharen",[14] zu denen auch Helmut Machemer zählte.

Ende des Jahres 1931 stellte der Direktor der Universitäts-Augenklinik den Antrag, eine außerplanmäßige Assistentenstelle zum 15. Januar 1932 mit Helmut Machemer zu besetzen.[15] Der bis zum 31. März 1932 befristete Vertrag wurde nach Machemers Approbation am 15. März 1932 um ein weiteres Jahr verlängert. Einige Monate später, im Juni 1932, wurde Machemer zum Assistenten mit planmäßiger Vergütung ernannt und er bekam einen Vertrag bis zum 30. Juni 1934. In dieser Zeit begann er wissenschaftliche Arbeiten zur „Behandlung der Netzhautablösung mittels Elektrolyse" sowie zur „Physiologie und Pathologie der Pupille", welche später auch internationale Beachtung und Anerkennung erfuhren.[16] So überrascht es nicht, dass Direktor von Szily am 25. April 1934 den Antrag an den stellvertretenden Kurator der Universität Münster stellte, das Dienstverhältnis von Dr. Machemer um zwei Jahre zu verlängern. Er habe sich „vorzüglich bewährt", sowohl bei der Betreuung der klinischen Patienten als auch bei seinen Arbeiten auf wissenschaftlichem Gebiete.[17]

Einige Tage später zeigte Machemer seine Heirat mit Erna Schwalbe an und legte seine Familienverhältnisse dar, also auch die jüdische Abstammung seiner Frau.[18] In seinen Erläuterungen fügte er hinzu: „Jedwede familiäre Beziehungen zu den in Frage kommenden jüdischen Familien wurden bereits durch meinen Schwiegervater restlos gelöst, und bestehen nicht mehr."[19] Bemerkenswert sind nun zwei Reaktionen innerhalb der Universität Münster: Der Führer der Dozentenschaft befürwortete am 8. Mai 1934 in einem Brief an den Führer der Preußischen Dozentenschaft in Berlin die Verlängerung der Assistentenstelle Machemers, obwohl ihm die „nicht-arische Abstammung der Frau" bekannt war.[20] Andererseits wandte sich am 7. Mai 1934 der stellvertretende Kurator an den Reichsminister für Wissenschaft und kommentierte von Szilys Antrag vom 25. April 1934 folgendermaßen:

Nun darf aber nach § 1a des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 in der Fassung des Kapitels II § 3 Ziffer 2-(3) des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsgesetzes vom 30. Juni 1933 – Reichsgesetzblatt I Seite 433 ff. – als Beamter nicht berufen werden, wer mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist; dieses trifft bei Dr. Machemer zu, wie aus der beiliegenden Erklärung vom 3. Mai d.Js. hervorgeht."[21]

Daher bat der Kurator um eine ministerielle Entscheidung; er fügte noch hinzu, dass nach Aussage von Prof. von Szily der Assistent Dr. Machemer ein „gut beanlagter Wissenschaftler" sei.[22]

14 Busse, Holger: a.a.O., S. 603.
15 UA Münster, Bestand 9, Nummer 733,
16 Busse, Holger: a.a.O., S. 603,
17 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA), 1. HA Rep. 76, Va Nr. 10702, Bl. 130. Ebenfalls UA Münster, Bestand 9, Nummer 733,
18 Vgl. dazu die Ausführungen in diesem Gedenkblatt,
19 GStA, 1. HA Rep. 76, Va Nr. 10702, Bl. 124-128,
20 Ebd., Bl. 123,
21 UA Münster, Bestand 9, Nummer 733,
22 GStA, 1. HA Rep. 76, Va Nr. 10702, Bl. 129,

Etwa einen Monat später kreuzten sich offensichtlich zwei Schreiben: Machemer betonte am 18. Juni 1934 in einem Brief an den stellvertretenden Universitätskurator die Dringlichkeit der Verlängerung des Vertrages und verwies dabei auf die finanziellen Folgen für seine Familie.[23] Einige Tage vorher, am 13. Juni 1934, hatte der Reichsminister „ausnahmsweise" die Weiterbeschäftigung des Dr. Machemer „bis zum Abschluß seiner Ausbildung als Facharzt" genehmigt.[24] Auf diese Mitteilung hin leistete Machemer am 27. August 1934 den Diensteid der öffentlichen Beamten.

Da Machemers Vertrag nun nur bis zum 30. Juni 1935 lief, wurde im Frühjahr 1935 ein weiterer Verlängerungsantrag bis zum 30. Juni 1936 gestellt, der vom Leiter der Dozentenschaft, vom Dekan und vom Rektor befürwortet wurde. Wiederum stimmte das Ministerium „ausnahmsweise" zu, fügte jedoch hinzu: „Einem Antrag auf weitere Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus wird nicht entsprochen werden können."[25] Ähnlich äußerte sich das Ministerium gegenüber der Deutschen Forschungsgemeinschaft und erklärte, dass Machemer „weitere Förderung nicht zuteil werden wird."[26] „Damit war das akademische ‚Aus' Machemers […] festgeschrieben."[27] Das realisierte auch Machemer; um sich nicht von seiner Ehefrau trennen zu müssen, kündigte er zum 31. August 1935 seine Assistentenstelle an der Universitäts-Augenklinik und ging nach Stadtlohn.

Machemer – ein Opfer des NS an der Universität Münster

Die Tatsache, dass Machemer 1935 seine Assistentenstelle an der Universitäts-Augenklinik kündigte, mag auf den ersten Blick zu der Annahme führen, dass er nicht zu den Opfern des NS zu zählen ist. Doch bei genauerem Hinsehen erweist sich diese Schlussfolgerung als falsch.

Machemer war zweifelsohne ein hochbegabter Wissenschaftler. In Freiburg erwarb er innerhalb kurzer Zeit zwei Doktortitel, was auch dazu beigetragen haben dürfte, dass Prof. von Szily ihn nach Münster holte. Dort befasste er sich mit verschiedenen Themen der Augenheilkunde und seine Publikationen fanden internationale Beachtung. Somit kann man der Einschätzung, die 2009 in einem amerikanischen Text geäußert wurde, er sei ein „gifted ophthalmologist"[28] gewesen, in vollem Umfang zustimmen.

Aber „die steile Karriere Machemers fand ein jähes Ende durch die sog.

23 Ebd. Bl. 133. Interessant ist in diesem Kontext Machemers Hinweis, dass er nach wie vor als Mitglied der örtlichen SA anerkannt sei; 1937 wurde er wegen der Abstammung seiner Frau aus der Organisation ausgeschlossen. Vgl. Schreiben Prof. Dr. Hans Machemer an den Verfasser vom 3.9.2015.

24 UA Münster, Bestand 9, Nummer 733,

25 Ebd,

26 GStA, 1. HA Rep. 76, Va Nr. 10702, Bl. 142,

27 Ferdinand, Ursula: Die Medizinische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster von der Gründung bis 1939, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster 5), Münster 2012, S. 413-530 , hier S. 478,

28 Nachruf auf Machemers ältesten Sohn Robert: http://www.memorialsolutions.com/sitemaker/memsol_data/766/156460/156460_766.pdf,

ethnischen Säuberungen an der Universität Münster."[29] Auf Grund des Zusammenwirkens von der Universität Münster[30] und dem Reichsministerium für Wissenschaft sah Machemer für sich keine Möglichkeit, seine wissenschaftliche Laufbahn fortzusetzen. Zwei Aspekte spielten dabei eine zentrale Rolle: Als seinem Lehrer, Prof. Aurel von Szily, 1935 die Zwangs-Beurlaubung drohte,[31] hatte Machemer – zusammen mit anderen Assistenten – eine Ehrenerklärung für seinen Chef abgegeben. Dieses Verhalten sollte später noch für erhebliche Probleme zwischen Machemer und der kassenärztlichen Vereinigung sorgen, die ihm Schwierigkeiten bei seiner Zulassung in Stadtlohn machte.[32] Zum anderen spielte, wie aufgezeigt, die Weigerung, seine halbjüdische Ehefrau zu verlassen, eine entscheidende Rolle. Diese ethischen Entscheidungen, die ihn in deutlichen Gegensatz zur herrschenden Rasseideologie brachten, führten zu den weiteren Entwicklungen in Machemers Leben, das am 18. Mai 1942 ein brutales Ende fand.

29 Busse, Holger: a.a.O., S. 603,

30 Besonders in Person des stellvertretenden Kurators,

31 Näheres im Gedenkblatt für Prof. von Szily, www.flurgespräche.de,

32 "Die Kassenärztliche Vereinigung hielt ihm diese „Verfehlungen" als Begründung für die Verweigerung einer Zulassung als Kassenarzt der Augenheilkunde vor". Schreiben Prof. Dr. Hans Machemer an den Verfasser vom 3.9.2015.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archiv-Quellen

> UA Münster, Bestand 9, Nummer 733
> Standesamt Eberswalde, Heiratsurkunde Nr. 200/1932
> Standesamt Stadtlohn, Sterbeurkunde H. Machemer 15.9.1942
> Stadtarchiv Stadtlohn, Zeitungsmeldung 14.3.1939, SC-4913
> Stadtarchiv Stadtlohn, Todesmeldung Machemer vom 21.5.1942
> Stadtarchiv Stadtlohn, 98-2Helmut_Machemer_Todesanzeige
> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, 1. HA Rep. 76 Kultusministerium Va Nr. 10702

Internet-Quellen

> Nachruf auf Prof. Robert Machemer 2009: http://www.memorialsolutions.com/sitemaker/memsol_data/766/156460/156460_766.pdf, Zugriff am 16.10.2015

Literatur

> Busse, Holger: Eröffnungsansprache des Präsidenten der Ophthalmologischen Gesellschaft, Univ.-Prof. Dr. H. Busse, Münster, in: Der Ophthalmologe 8 (2000), S. 601-605.
> Ferdinand, Ursula: Die Medizinische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster von der Gründung bis 1939, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster 5), Münster 2012, S. 413-530.
> Ferdinand, Ursula/Kröner, Hans-Peter/Mamali, Ioanna (Hg.): Medizinische Fakultäten in der deutschen Hochschullandschaft 1925-1950, Heidelberg 2013.
> Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde, 108 (1942), S. 493.
> Rohrbach, Jens Martin: Augenheilkunde im Nationalsozialismus, Stuttgart 2007.